



Iris Murdoch

## Die Souveränität des Guten ★★★★★

suhrkamp taschenbücher wissenschaft bd. 2392

aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Eva-Maria Düringer  
Suhrkamp 2023 · 148 S. · 17.00 · 978-3-518-29992

Die aus Irland stammende englische Schriftstellerin Iris Murdoch ist hierzu-lande vor allem als Autorin von Romanen und Theaterstücken bekannt. Dass sie auch als Philosophin Beachtung verdient, zeigt das hier endlich auch auf Deutsch vorliegende Werk nachdrücklich. Es enthält den Text von drei Vorträgen aus den Jahren 1962, 1967 und 1969; die englische Originalausgabe erschien 1970 in London, war lange vergriffen und wurde erst 2014 wieder aufgelegt.

Murdoch geht die alte Frage nach einer philosophischen Grundlegung der Moral auf originelle Weise an. Weder Kant noch der Existentialismus, weder die akademische Philosophie der sog. ‚Britischen Schule‘ noch die ‚Sprachanalyse‘ à la Wittgenstein haben es vermocht, darauf eine überzeugende Antwort zu finden; der amerikanische Pragmatismus hat sie ignoriert (und wird daher von Murdoch nicht behandelt). Sie fragt stattdessen nach dem ‚Guten‘ und wie es von jedermann gefunden werden kann, dessen Handeln auf den Tugenden Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Realismus und Selbstlosigkeit beruht. Am Ende ist dann für jeden, ob bewusst oder unbewusst, das Gute mit dem Wahren und Schönen identisch.

Das Buch zeigt recht ansprechend, wie eine menschenfreundliche Moral ohne Rückgriff auf metaphysische Größen begründet werden kann. Murdoch gelingt dies, indem sie das ‚Gute‘ in allgemein verständlicher Sprache (mit Beispielen) erörtert. Die Begriffe ‚Liebe‘ und ‚Achtsamkeit‘ spielen dabei eine zentrale Rolle. Murdoch erläutert nachvollziehbar, warum und in welcher Weise trotz der Indefinierbarkeit des Begriffs ‚gut‘ sinnvoll darüber gesprochen und damit philosophisch argumentiert werden kann.

Freilich bleibt eine gewisse begriffliche Unschärfe, die jedoch in der Natur der Sache liegt: Philosophie ist nicht Mathematik, der Mensch keine Maschine. Das eben macht die menschliche Freiheit aus. Sich immer wieder zwischen Gut und Böse zu entscheiden, bleibt die ewige Aufgabe. Bei ihrer Lösung können Murdochs Erläuterungen sicherlich auch einer deutschsprachigen Leserschaft helfen!

Ein paar Worte zur Übersetzung: Nicht-triviale Texte zu übersetzen, ist immer mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden, da selbst in nahverwandten Sprachen die semantischen Felder, also die Bedeutungsbereiche, sogar formal gleicher Wörter sich praktisch immer nur zum Teil decken. Bei der Auswahl des Übersetzungswortes spielen die Konnotationen sowohl in der Ausgangssprache als auch in der Zielsprache die entscheidende Rolle. Das aber erfordert das genaue Verständnis des Originals, ist



also zusätzlich eine Frage der Textinterpretation. Philosophische Texte stellen jedem Versuch, sie in einer anderen Sprache wiederzugeben, besonders schwere Aufgaben.

Eva-Maria Düringer thematisiert das zwar in ihrem Nachwort, bespricht aber nur sechs Fälle (*good / goodness, vision, idea, individual, self-assertion, fantasy*). Ihre Übersetzung ist sicherlich gut brauchbar, fordert jedoch im Vergleich zum Original vielfach zu kritischen Nachfragen heraus. Einzelheiten können hier nicht vorgeführt werden. Allgemein fällt auf, dass sie allzu oft einfach das englische Wort übernimmt statt nach einem angemessenen deutschen Ausdruck zu suchen (z.B. „introspezierbares Material interveniert“) und im Deutschen wichtige Bedeutungsunterschiede, z.B. zwischen „Worten“ und „Wörtern“, „Idee“ und „Begriff“, „Denken“, „Gedanke“ und „Vorstellung“, „Argument“ und „These“, „lernen“ und „erlernen“ nicht hinreichend beachtet. Man darf schon ‚frei‘ übersetzen, aber allerlei ist doch recht schief oder im Zusammenhang unpassend geraten, z.B. „konservativ“ für engl. *conventional*; „Schema“ (engl. *scheme*) statt „Struktur“. Sehr störend finde ich „Aufmerksamkeit“ für engl. *attention* (Murdoch hat explizit das frz. *attention* von Simone Weil übernommen) statt des treffenden dt. Ausdrucks „Achtsamkeit“, denn für Murdoch ist dabei die emotionale Komponente wichtig. Anstelle des häufig gebrauchten Plurals „Gründe“ wäre fast immer zur Verdeutlichung „Vernunftgründe“ einzusetzen. Engl. *choice* bedeutet nicht immer „Entscheidung“, sondern häufig „Wahl“ im Sinne von „Auswahlprozess“. Mit „Hinsehen“ ist engl. *looking* zu schwach wiedergegeben, wenn klar „Anschauung“ gemeint ist. Fairerweise muss ich erwähnen, dass Düringer auch gelegentlich bessere Übersetzungen bietet als ich (in meiner unpublizierten, vor Jahren aus privaten Gründen angefertigten) gewählt hatte.

Neben Murdochs Text ist in dem Suhrkamp-Taschenbuch auch das Vorwort von M. Midgley zum engl. Nachdruck von 2014 übersetzt. Düringer hat ein umfängliches, 24 Seiten langes Nachwort beigesteuert, das Murdochs Werk angemessen würdigt. Das Namenregister entspricht dem Original. Düringer legt die „parallele Konsultierung des Originals wärmstens ans Herz“ (S. 140), hat aber leider die originalen Seitenzahlen nicht in ihrem dt. Text angegeben. Bei einer Neuauflage sollte auch dies gebessert werden; noch besser wäre eine zweisprachige und durchweg kommentierte Ausgabe. Der jungen Tübinger Philosophin gebührt auf jeden Fall der Dank aller Freunde der Philosophie für ihre Leistung!